



PETER TURRINI kehrt mit Ruth Rieser an den Ort seiner künstlerischen Jugend, den Tonhof in Maria Saal, zurück.



Porträt des Künstlers als junger Mann

PETER TURRINI – „Rückkehr an meinen Ausgangspunkt“: Ein Dokumentarfilm beleuchtet die Anfänge des Schriftstellers.

Filmdokumentationen über österreichische Autoren scheinen in Mode zu kommen. Kurze Zeit nach einem Filmessay über Peter Handke (*Peter Handke – Bin im Wald. Kann sein, dass ich mich verspäte*) kommt nun ein Film über und mit Peter Turrini in die Kinos. Im Gegensatz zu Handke, der auch vor der Kamera scheu und wenig zugänglich bleibt, gibt Turrini darin offenherzig Auskunft über sich und seine Arbeit.

Ausführliche Interviewpassagen und kurze Ausschnitte aus privaten und öffentlichen Lesungen fügen sich zu dem, was James Joyce das „Porträt des Künstlers als junger Mann“ genannt hätte. Turrini berichtet freimütig über seine Kärntner Kindheit als Sohn eines italienischen Kunsttischlers, die er als dörflicher Außenseiter *Am Rande des Spielplatzes* erlebt und erlitten hatte, und er erinnert sich auch an seinen künstlerischen Durchbruch mit dem drastischen Sozialdrama *rozznjogd*.

Dazwischen aber lagen – und dies bildet den thematischen Kern des Films – jene Jahre, die der junge Turrini auf Einladung des Künstlerpaares Maja und Gerhard Lampersberg auf dem Tonhof in Maria Saal bei Klagenfurt verbracht hatte. Hier unternimmt der Film – wie bereits Turrinis 2006 uraufgeführtes Stück *Bei Einbruch der Dunkelheit* – nichts weniger als eine Ehrenrettung dieses, so der Autor, „letzten privaten Mäzens der Geschichte“. Lampersberg war ja 1984 ungewollt zum Mittelpunkt eines veritablen Literaturskandals geworden, als ihn Thomas Bernhard in seinem Roman *Holzfällen* kaum verschlüsselt als so eitlen wie mittelmäßigen Komponisten Auersberg denunziert hatte – was zu Prozessen und Buch-Beschlagnahmungen geführt hatte.

Turrini ist für den Film auf den unverändert erhaltenen Tonhof zurückgekehrt und lässt gemeinsam mit der Regisseurin Ruth Rieser, die seinerzeit in der Uraufführung von

Bei Einbruch der Dunkelheit die Claire gespielt hatte, nichts unversucht, um den von Bernhard suggerierten fatalen Eindruck zurechtzurücken. Der Tonhof, auf dem spätere Literaturstars von H.C. Artmann bis Christine Lavant ein und aus gegangen waren, sei in Wahrheit ein „magischer Ort“ und sein „erstes Zuhause“ gewesen; Gerhard Lampersberg habe er als „Freund, Vaterersatz und Lehrer“ in bester Erinnerung.

Für Thomas Bernhard findet Peter Turrini hier mehr als deutliche Worte. Er sei zwar „partiell ein großartiger Dramatiker“, jedoch ein „mieser Charakter“ und ein „schlechter Mensch“ gewesen. Sein Roman *Holzfällen* sei „literarisch großartig“, habe Gerhard Lampersberg aber „zerbrochen“.

Auch sonst zeigt sich Turrini, dessen charismatische Ausstrahlung den Film trägt, ganz auf der Höhe seiner wortgewaltigen Formulierungskunst: Die kapitalistische Gesellschaft zeige sich heute „grausam wie eine Teufelsfratze“, schon in der Schule herrsche eine „Dschungelmentalität“, und die „Privatisierung gesellschaftlichen Unrechts“ sei allenthalben spürbar.

Zwischen solche Statements montiert Regisseurin Ruth Rieser immer wieder ruhige Bilder zeitloser Natur, und die Aufnahmen von zarten Schneeglöckchen im Frühlingsregen und von dürem Geäst, hinter dem eine fahle Sonne versinkt, verleihen dem Gesagten gleichsam musikalische Struktur. *Peter Turrini – Rückkehr an meinen Ausgangspunkt* mag vielleicht das Genre der Künstlerdokumentation nicht neu erfinden; zum Verständnis von Turrinis Werk und Wollen scheint der Film indes unverzichtbar. **B**

HANS LANGSTEINER

Peter Turrini – Rückkehr an meinen Ausgangspunkt; Ö 2014; Regie: Ruth Rieser; Dokumentarfilm; ab 13. Jänner in Wiener Kinos